



Ämtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Auscultanten Alois Zenčić zum Bezirksgerichtsadjuncten in Reifnitz ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasial-Lehrantencandidaten Dr. Johann Rupp zum Amanuensis der k. k. Universitätsbibliothek in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. December.

Wie in der „Neuen Freien Presse“ vom 11. December d. J. zu lesen, will es dieselbe nicht gelten lassen, daß der Finanzminister die 3 1/2 Millionen Gulden, zu deren Aufnahme als schwebende Schuld der Minister durch das Finanzgesetz für das Jahr 1870 ermächtigt wurde, um eventuell das Deficit von 1870 zu decken, als ein „Activum“ behandelt, indem die Vollmacht, diese Schuld zu contrahiren, gesetzlich gar nicht mehr bestehe, da sie nur für den Fall, daß sich 1870 ein unbedecktes Deficit ergebe, ertheilt war; dieses Activum sei also das curiosste Curiosum, das erfunden werden konnte.

Dem entgegen findet sich die „Wr. Abendpost“ zu der Erklärung veranlaßt, daß der Finanzminister aus Anlaß seines Exposés über die Finanzlage von dieser Post als einem Activum nicht die geringste Erwähnung gethan hat, daß daher auch diese Angabe der „Neuen Freien Presse“ in das Gebiet der reinen Erfindungen gehört.

In verschiedenen Blättern war dem Gerüchte Ausdruck gegeben worden, wonach der ungarische Ministerpräsident Graf Andrássy zurücktreten wolle, „weil er im Verlaufe des letzten halben Jahres seiner Anschauung über die zu befolgende äußere Politik nicht Geltung zu verschaffen vermochte.“ Diesem Gerüchte und dieser Version gegenüber macht der „Pester Lloyd“ einfach darauf aufmerksam, „daß Graf Andrássy, wie ja männiglich bekannt, während des ganzen französisch-preussischen Conflictes für die unbedingte Neutralität der Monarchie eintrat, mithin jene Politik empfahl, die auch wirklich befolgt wurde, und daß, wenn er in der Pontus-Frage zu einem energischen Auftreten anrieth, er mit seiner Ansicht ebenso durchdrang, wie es die feste, aber nicht provocirende Politik, welche durch die Regierung befolgt wurde, hinlänglich beweist.“ Aehnlich äußert sich der „Ungar. Lloyd.“

Wie man der „Presse“ mittheilt, sollte gestern die Duplik des Grafen Beust an den Fürsten Gortschakoff, begleitet von einer Weisung an den Grafen Schotek, in Petersburg eintreffen. Dieselbe nimmt die Argumentation in der russischen Replik nicht an, setzt aber auch die Polemik über die Principienfrage nicht fort, sondern überläßt deren Lösung der bevorstehenden Londoner Conferenz.

Die „Spener'sche Ztg.“ stellt der Londoner Conferenz ein ungemein friedliches Prognosticon, schon darum, weil der eigentliche Kampfplatz Europa's (Frankreich) aus dem Spiele bleiben müsse. Sie sagt: Oesterreich und England wissen, daß aus einem Krieg mit Rußland nichts herauskommen würde. Sein eigenmächtiges Vorgehen hat Rußland damit entschuldigt, daß schon lange alle Versuche, die Mächte zu einer Conferenz zu versammeln, um die Ursachen von Schwierigkeiten zu entfernen, die den allgemeinen Frieden störten, mißlungen seien. Rußland will nur das Recht zugestanden haben, daß es gelegentlich auch einige größere Kriegsschiffe im Schwarzen Meere bauen und schwimmen lassen könne und die Pforte scheint (wie der bekannte Artikel der officiösen „Turque“ zeigte, wonach die Pforte, nach dem Muster Norddeutschlands, in den Torpedos ein viel wirksameres Mittel zum Schutze ihrer Küsten erkennt, als in der Neutralisirung des Pontus) der Ansicht, daß ihr dies gar nicht gefährlich sei. Wird sich diese Sache nicht auf der nächst bevorstehenden Conferenz gütlich beilegen lassen?

Auch die Constantinopler „Turque“ plaidirt für eine friedliche Auffassung des Conflictes, gleichwohl bringt

sie in ihrer letzten Nummer einen Aufruf zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, und zwar nicht allein für die derselben bereits unterzogenen Muselmanen, sondern auch für die christlichen Unterthanen der Pforte, womöglich, um das Praktische gleichzeitig mit dem weniger Kostspieligen zu verbinden, nach preussischem oder nach schweizerischem System.

Die „Independance“ belge“ schreibt: Wenn wir gut unterrichtet sind, so soll heute, 11. December, der hierortige preussische Gesandte dem Minister des Aeußern Anethan die Entschlieung Preußens notificirt haben, sich gegenüber Luxemburg durch den Vertrag von 1867 nicht gebunden zu erachten. Diese Entschlieung soll durch folgende Beschwörden begründet sein: Erstens hätte die luxemburgische Bevölkerung ihre Sympathien für Frankreich kundgegeben, was die Regierung gebildet habe. Zweitens seien für Deutschland bestimmte Lebensmitteltransporte auf luxemburgischem Gebiete nach Thionville dirigirt worden, um diesen Platz zu verproviantiren, ohne daß die Regierung sich dem widersetzt hätte. Drittens hätte eine große Anzahl gefangener französischer Officiere, die entwichen sind, ohne Hinderniß durch Luxemburg passiren können und wäre daselbst eine vollständige Organisation bestanden, um denselben behilflich zu sein.

Nach der Berliner „Correspondenz Stern“ befindet sich unter den Friedensbedingungen, die Frankreich seinerzeit werden gestellt werden, auch die Schleifung der Befestigungswerke von Paris und seiner Forts.

Die Entscheidung an der Loire ist noch nicht gefallen. Aus Deutschland rücken fortwährend Verstärkungen auf den Kriegsschauplatz und auch die Franzosen betreiben die Armee-Reorganisation. Paris wird jedoch die Entscheidung an der Loire nicht abwarten, denn nach allen Nachrichten ist die Noth bereits aufs äußerste gestiegen. Unter den Kindern namentlich soll eine große Sterblichkeit herrschen; von frischem Fleisch ist keine Rede mehr, das gesalzene Fleisch ist auf Nationen gesetzt und alles andere wird selten und theuer.

Parlamentarisches.

(Budgetauschuß der Reichsrathsdelegation.) Sitzung am 9. December.

Zur Tagesordnung übergehend, beantragt Referent bei Titel 1, Post 9, „Militärcaffenverwaltung,“ das verlangte Ersforderniß mit 55,629 fl. und den Pauschalbetrag an die Civilcaffen mit 19,286 „ zusammen 74,915 fl.

zu bewilligen.

Dieser Antrag wird angenommen.

Bei Post 10, „Militärrechnungsbuchtheilung beim Kriegsministerium,“ beantragt Referent die unveränderte Einstellung des Betrages von 348,824 fl. Nach einer kurzer Debatte, in welcher auf den verhältnißmäßig geringen Anspruch bei dieser Post hingewiesen wird, und an der sich außer dem Referenten Dr. Rechbauer, Dr. Vanhans, Dr. Brestel, Dr. Sturm, Dr. Demel beteiligen, wird die Einstellung dieser Post angenommen.

Dr. Grocholski beantragt, daß die gemeinsame Regierung aufgefordert werde, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Militärcassengeschäfte auch in der östlichen Reichshälfte von den bestehenden Civilcaffen übernommen werden. Diese Resolution wird angenommen.

Bei Post 13, „Werth der zu benütenden Naturalunterkunft,“ stellt Referent Dr. Figuly die Anfrage, woher die Herabminderung der Unterkunftsäquivalente gegen das Vorjahr rühre. Nachdem dieselbe vom Sectionsrath Früh beantwortet worden, beantragt Referent, in diese Post den Betrag von 48,814 fl. einzustellen. Dieser Antrag wird abgelehnt und die von der Regierung beantragte Summe von 44,640 fl. angenommen.

Zum ganzen Titel meldet Del. Dr. Figuly in seinem und seiner Gesinnungsgenossen Namen ein Minoritätsvotum an bezüglich jener Posten, bei welchen seine Anträge in der Minorität geblieben sind, und behält sich vor, die Summen rechtzeitig bekannt zu geben.

Dr. Grocholski beantragt, daß die einzelnen Posten in das Gesetz aufgenommen werden. Der Herr Obmann bemerkt, daß über diesen Antrag am Ende der Verhandlung gleichzeitig mit der Frage des Birements Beschluß gefaßt werden wird, womit der Antragsteller einverstanden ist.

Delegirter Dr. Giska beantragt Folgendes: Die Delegation spreche als Wunsch aus: 1. daß von Seite des gemeinsamen Kriegsministeriums nach Schluß der Delegationsitzungen eine Commission eingesetzt und zu derselben je sechs Mitglieder von jeder der beiden Delegationen, und zwar auf Grund diesfälliger Bezeichnung durch die Delegation eingeladen werden, um die zur Aufstellung eines No:malfriedensbudgets für die Landarmee nöthigen Erhebungen zu pflegen und die einzelnen Ansätze des Budgets zu prüfen; 2. daß das Resultat der Berathungen dieser Commission der nächsten Delegation vorgelegt werde.

An der hierüber sich entwickelnden Debatte beteiligten sich Dr. Demel, Baron Pascotini, Dr. Sturm, Dr. Zpblickewicz. Graf Falkenhayn beantragt, daß die Abstimmung vertagt werde, bis der Herr Kriegsminister erklärt haben wird, ob er in der Lage sei, sich dem Wunsche des Antragstellers zu fügen. Der Vertagungsantrag fällt und der Antrag des Dr. Giska wird sohin mit Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung 2 3/4 Uhr.

(Budgetauschuß der Reichsrathsdelegation.) Sitzung am 9. December.

Zur Tagesordnung übergehend referirt Deleg. Dr. Rechbauer über Titel 2:

Truppen, a. „Höhere Commanden und Stäbe.“

Der Referent beantragt, die Forderung der Regierung von 1,665,596 fl. auf 1,300,000 fl. herabzusetzen. An der hierauf folgenden Debatte beteiligten sich außer dem Kriegsminister und dem Referenten die Delegirten Dr. Giska, Dr. Demel, Dr. v. Figuly, Dr. Vanhans, Dr. Sturm, Dr. v. Grocholski, Dr. Brestel.

Deleg. Dr. v. Grocholski beantragt, in dieser Post 1,450,000 fl. einzustellen. Bei der Abstimmung fällt die Regierungsvorlage mit allen gegen 1 Stimme, der Antrag des Deleg. Dr. v. Grocholski gegen 5 Stimmen. Sonach wird der Antrag des Referenten angenommen.

Weiter gehend beantragt der Referent, gleichzeitig über Titel 3: „Truppenkörper und allgemeine Truppenauslagen,“ Titel 19: „Naturalienverpflegung,“ Titel 20: „Mannschaftskost,“ Titel 21: „Montur und Bettwesen“ unter Einem referiren zu dürfen. Diesem Antrage wird stattgegeben und Referent beantragt

bei Titel 3	22,000,000
bei Titel 19	11,600,000
bei Titel 20	8,400,000
bei Titel 21	6,000,000

Zusammen . 48,000,000

bei diesen Titeln einzustellen.

Hieran knüpft sich eine lebhafte Debatte, an der sich der Deleg. Dr. Giska, Oberstleutnant v. Horst, Dr. v. Figuly, Sectionschef Früh und Dr. Demel beteiligen.

Ueber Antrag des Deleg. Wolfrum wird die Sitzung um 9 3/4 Uhr geschlossen.

(Budgetauschuß der Reichsrathsdelegation.) Sitzung am 10. December.

Deleg. Dr. Schupp will an den Reichskanzler nach zwei Richtungen Fragen stellen, und zwar über Preß-Angelegenheiten und über Angelegenheiten der Staats-Polizei.

Dieselben lauten: 1. Haben alle Auslagen für Preßzwecke im In- und Auslande durch die in das Budget eingestellte Post von 150,000 fl. ihre Bedeckung gefunden?

2. Ist aus Preßmitteln regelmäßig ein jährlicher Beitrag an die königl. ungarische Regierung zu Preßzwecken abgegeben worden?

3. Wie dürfte es in Zukunft in jenen Fällen zu halten sein, wo mit Blättern Verträge abgeschlossen worden sind?

4. Welche Gründe haben den Reichskanzler veranlaßt, da er den Preßfonds ganz aufgibt, die Gehalte des Personals dieser Abtheilung im Ministerium des Aeußern in das Extra-Ordinarium zu übersetzen, nicht aber die Pensionierung der betreffenden Beamten zu beantragen?

Auf diese die Preßangelegenheiten betreffenden Fragen antwortet der Herr Reichskanzler, Sectionschef von Hofmann und Hofrath v. Falke und beteiligen sich außer dem Fragesteller die Delegirten Dr. Giska, Dr. van der Straß, Dr. Demel, Dr. Rechbauer an den über die Antwort hervorgerufenen Bemerkungen, nach welchen der Fragesteller die zweite Reihe von Fragen über die Staats-polizei-Angelegenheiten, wie folgt, vorbringt:

5. Empfängt die Reichskanzlei regelmäßige Berichte, die über den Zustand der öffentlichen Sicherheit im Innern des Reiches von Seite der Polizeidirectionen gemacht werden?

6. Hat die Reichskanzlei keine anderen Organe, um über diese Angelegenheiten Mittheilungen zu empfangen?

7. Wie werden die Informationen in obiger Hinsicht von der ungarischen Regierung der Reichskanzlei geliefert?

Sectionschef Hofmann und Hofrath Falke geben die diesbezüglichen Aufklärungen, nach welchen der Reichskanzler Graf Beust über die Frage im allgemeinen den Standpunkt der Reichskanzlei kennzeichnet.

Schließlich beteiligen sich noch der Delegirte Dr. Giska und der Fragesteller an der Verhandlung.

Der Obmann vertheilt hierauf die in der gestrigen Sitzung dem Budgetausschusse zugewiesenen Petitionen zum Referate.

Es folgt sodann die Fortsetzung der gestern Abends abgebrochenen Verhandlung über das Kriegsbudget, Titel 3, 19, 20, 21, und es beantragt

Deleg. Dr. Prestel mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Naturalien die gesammte Summe für obgenannte vier Titel mit dem Betrag von 49,700.000 fl. einzustellen.

Deleg. Dr. v. Grocholski stellte ursprünglich den Antrag auf 49,980.454 fl.

Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte, in welcher der Kriegsminister die Regierungsforderung in eingehender Auseinandersetzung verteidigt, an der sich außerdem von Seite der Regierung Oberstlieutenant Horst, dann von den Delegirten Dr. Giska, Baron Goblenz, Dr. Vanhans, Dr. Grocholski, Dr. v. Figuly, Dr. Schaup und der Berichterstatter wiederholt beteiligen.

Deleg. Dr. v. Grocholski stellt, um der früher nicht berücksichtigten Preisserhöhung Rechnung zu tragen, den Zusatzantrag, die Bewilligung um die von der Regierung im Correctiv angeforderte Summe von 1,738.435 fl. zu erhöhen.

Der Berichterstatter resumirt die Debatte und beantragt rund 3 Millionen Gulden Abstrich von der Regierungsvorlage.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird die Regierungsvorlage mit allen gegen 3 Stimmen, der Antrag des Deleg. v. Grocholski mit Majorität abgelehnt, der des Deleg. Dr. Prestel mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen, wonach sich die für das Kriegsbudget bei den Titeln 3, 19, 20, 21 zu bewilligende Summe auf 49,700.000 fl. bezieht.

Deleg. Dr. Rechbauer und Dr. v. Grocholski melden in ihrer und ihrer Gesinnungsgenossen Namen Minoritätsanträge für das Plenum an, gleichlautend mit den Ziffern der heute von ihnen gestellten Anträge.

Hierauf wird die Sitzung um 2 1/4 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr Vorm. Tagesordnung: Kriegsbudget, Titel 4 u. s. w.

Ein Gespräch über die Lösung der orientalischen Frage.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus Belgrad, 1. December, geschrieben: Serbien hat sicherlich in dem Augenblick, wann einmal die orientalische Frage mit den Waffen zum Austrag gebracht werden sollte, eine hervorragende Bedeutung, und zwar nicht nur für den Südoften, sondern für ganz Europa. Erstlich kann es selbst ein ansehnliches Heer ins Feld stellen, sodann verfügt es auch über den Arm seiner Stammesgenossen jenseits der Drina.

Serbien als Staat wie als Volk ist entschieden der wichtigste Factor auf der Balkan-Halbinsel. Es dürfte daher gerade jetzt, wo wir mit knapper Noth der Gefahr eines orientalischen Kriegs in großem Stuhl entgangen zu sein scheinen, von Interesse sein, ein Gespräch vor die öffentliche Meinung zu bringen das Ihr Berichterstatter mit einem der hervorragendsten und einflussreichsten Staatsmänner Serbiens hatte.

„Wie fassen Sie Ihre Rolle in dem Drama auf, das man die Orient-Frage nennt, und das, wie es scheint, zur Aufführung gelangen dürfte?“ — fragte ich. — „Unsere Stellung ist durch unsere streng reale Politik klar gezeichnet. Wir Serbo-Bulgaren wollen unsere nationale und politische Freiheit auf der Grundlage eines freien und selbständigen Ostens errichten. Ich sage: wir Serbo-Bulgaren, denn nur wir bilden diese leidige Frage. Die Rumänen sind so gut wie frei, die hellenische Nation hat blos einige kleine Bruchstücke in der Türkei; nur die Serbo-Bulgaren sind noch ganz ins caudinishe Joch eines regelwidrigen Zustandes eingezwängt. Die Serbo-Bulgaren bilden aber vermöge ihrer Sprache, Ueberlieferung, Geschichte und ihrer ganzen politischen Individualität ein Volk. Dieses Volk — das ist die orientalische Frage. Diese muß gelöst werden. Aber nicht durch fremde Mitwirkung, nicht auf künstlichen Grundlagen. Europa mag den Orient den Orientalen überlassen, dann wird der neue Zustand der Dinge so beschaffen sein, daß sowohl Europa's Gleichgewicht als auch seine berechtigten Interessen streng berücksichtigt und gewahrt sein werden. Wir wollen mit den Ergebnissen der Geschichte ein Abkommen schließen. Alle Völker zwischen der Save, der Donau, dem Adriatischen und dem Schwarzen Meer werden Platz im neuen Osten finden. Glaube und Nationalität werden weder Begünstigungen noch Hindernisse abgeben. Unsere Stellung ist dort, wo man die Freiheit des Ostens will. Unser Blut gehört der Freiheit aller Orientalen.“

„Aber man beschuldigt Sie, nicht ganz harmlose Sympathien für eine Macht zu haben die schwerlich nach der Befreiung des Ostens strebt.“ — „Ich weiß es. Nichts aber ist unbegründeter als diese Beschuldigung, die von der Speculation erfunden, von der Gedankenlosigkeit nachgebetet wird. Der Serbe wie der Bulgare liebt seine Freiheit zu sehr, um sie ohne weiteres zu verschenken. Wenn wir selbst uns verleugnen wollten, wir könnten es nicht; unsere Freiheitsliebe ist zu scharf in unserer Eigenart ausgeprägt. Aber wir wollen es auch nicht. Wir haben Sympathien für alle Mächte, die uns hin und wieder freundschaftlich beistanden. Aber von da bis zum Selbstaufgeben ist ein weiter Sprung, den wir nie, nie machen werden. Unserer Politik Grundziel ist — die Freiheit des gesammten Ostens auf der Grundlage seiner vollständigen Selbständigkeit und Integrität. Diesem Grundziel, und nur diesem, gehört unsere ganze Kraft.“

„Wie denken Sie sich dann die Zukunft der Pforte?“ — „Die Pforte geht dann einer gesicherten Zukunft entgegen. Die Staatsmänner des Ostens haben sich bereits überzeugt, und werden es immer mehr, daß die beste Garantie für die Integrität des Ostreichs durch die Zufriedenstellung der serbo-bulgarischen Nation gegeben wird. Die historisch-nationale Wiederherstellung dieses Volkes wird den Zusammenhang mit der Pforte nicht aufheben. Diese wird vielmehr dadurch nach innen regenerirt, nach außen hin gegen jeden Angriff geschützt. Die Pforte wird dann keine Gewaltthaten sein, die stets mit allen Elementen um sich herum kämpfen muß, sondern ein Friedensfactor, dessen Bestand die große serbo-bulgarische Nation in Uebereinstimmung mit der eigenen Freiheit bringen wird. Alle orientalischen Nationalitäten gehören dem

Orient, und dieser ist ja frei. Durch die Wiederherstellung des großen, die europäische Türkei bewohnenden Volkes wird die Pforte, d. h. das gesammte Ostreich, wiedergeboren werden. Nichts wird mehr im europäischen Osten ungerichtet bleiben, es wird keine orientalische Frage mehr geben.“ — „Sind Sie entschlossen im geeigneten Augenblick für diese, wie mir scheint, gefunden Ideen einzutreten?“ — „Allerdings, und zwar mit aller unserer Macht. Wir haben den unerschütterlichen Willen, für uns ein erträgliches Dasein und dem Orient normale Verhältnisse zu erringen. Wir zweifeln nicht, daß Europa, seinen ungeheuren Vortheil einsehend, unser der Sache der Civilisation und der Freiheit gewidmetes Bestreben unterstützen wird. Der Westen muß die orientalische Frage los werden, und das ist nur durch ein Abkommen aller im Orient Beteiligten unter sich möglich. Dieses Abkommen wollen wir eingehen. Der Osten wird dann frei, und Europa wird von einer ungeheueren Gefahr befreit werden. Die Freiheit für beide zu erringen — das ist unsere, wie Europa's Aufgabe, also muß unsere Haltung fast dieselbe sein.“

„Wir scheint, daß in den Ansichten des serbischen Staatsmannes eine vernünftige und gründliche Lösung der stets gefahrschwangeren Orientfrage liegt.“

„Wir scheint, daß in den Ansichten des serbischen Staatsmannes eine vernünftige und gründliche Lösung der stets gefahrschwangeren Orientfrage liegt.“

„Wir scheint, daß in den Ansichten des serbischen Staatsmannes eine vernünftige und gründliche Lösung der stets gefahrschwangeren Orientfrage liegt.“

„Wir scheint, daß in den Ansichten des serbischen Staatsmannes eine vernünftige und gründliche Lösung der stets gefahrschwangeren Orientfrage liegt.“

„Wir scheint, daß in den Ansichten des serbischen Staatsmannes eine vernünftige und gründliche Lösung der stets gefahrschwangeren Orientfrage liegt.“

„Wir scheint, daß in den Ansichten des serbischen Staatsmannes eine vernünftige und gründliche Lösung der stets gefahrschwangeren Orientfrage liegt.“

„Wir scheint, daß in den Ansichten des serbischen Staatsmannes eine vernünftige und gründliche Lösung der stets gefahrschwangeren Orientfrage liegt.“

„Wir scheint, daß in den Ansichten des serbischen Staatsmannes eine vernünftige und gründliche Lösung der stets gefahrschwangeren Orientfrage liegt.“

Kriegschronik.

Ueber den Beginn der großen Pariser Ausfalls-Operationen liegt folgender officieller französischer Bericht vor:

Paris, 29. November. Gestern haben die projectirten Operationen auf der Halbinsel Gennevilliers begonnen. Zahlreiche Mörser-, Granaten- und Artillerie-Batterien, welche in der Nähe von Argentueil und Bezons aufgestellt waren, haben durch ihr um 6 Uhr Abends begonnenes Feuer Verwirrung in die Stellungen des Feindes geworfen. Brände brachen auf mehreren Punkten aus. Das Feuer, das einen Theil des Abends fort-dauerte, wurde Mitternacht wieder aufgenommen. Unsere Truppen logirten sich auf der Insel Marante und im „Port-à-l'Anglais“ ein, wo sie sich verschanzten. Gestern war bei Tagesanbruch eine starke Recognoscirung auf den Stellungen von Buzenal und auf den Höhen von Boispreau gemacht worden. Auf der Südseite marschirte der von einer bedeutenden Artillerie unterstützte General Binoh gegen L'Hay und die „Gare-aux-Boeufs“ von Epoisy-le-Roi. Der Kampf war lebhaft. Nationalgarde, Mobilgarde und Truppen waren engagirt. Der Zweck, welchen der Gouverneur verfolgte, wurde erreicht. Andererseits meldete eine Depesche des Gouverneurs (2 Uhr), daß er die Stellung, welche er in Aussicht genommen, stark besetzt hat und die Operation ihren Lauf verfolgt.

— Paris, 29. November, Abends. Heute Morgens bei Tagesanbruch wurden zwei Angriffe unter dem Befehle des Generals Binoh gegen die „Gare-aux-Boeufs“ und L'Hay gemacht. Der erstere, dem General Potthau anvertraut, wurde kräftig ausgeführt und gelang. Die Stellung wurde vor Tagesanbruch von den Compagnien des 106. und des 116. Bataillons der Nationalgarde und den Marine-Soldaten genommen. Der überraschte Feind zog sich in Unordnung zurück und ließ einige Gefangene, darunter einen Officier, in unseren Händen. Seitens L'Hay's griff der Oberst Valentin, Commandant einer Brigade der Division Mand'huy, das Dorf mit den Linien-Regimentern 109 und 110 und den Bataillonen 2 und 4 der Mobilgarde des Finistère an. Die Stellung wurde mit großer Entschlossenheit in Angriff genommen; unsere Truppen drangen in die erste Linie ein, aber nach den Instructionen, welche General

— Paris, 29. November, Abends. Heute Morgens bei Tagesanbruch wurden zwei Angriffe unter dem Befehle des Generals Binoh gegen die „Gare-aux-Boeufs“ und L'Hay gemacht. Der erstere, dem General Potthau anvertraut, wurde kräftig ausgeführt und gelang. Die Stellung wurde vor Tagesanbruch von den Compagnien des 106. und des 116. Bataillons der Nationalgarde und den Marine-Soldaten genommen. Der überraschte Feind zog sich in Unordnung zurück und ließ einige Gefangene, darunter einen Officier, in unseren Händen. Seitens L'Hay's griff der Oberst Valentin, Commandant einer Brigade der Division Mand'huy, das Dorf mit den Linien-Regimentern 109 und 110 und den Bataillonen 2 und 4 der Mobilgarde des Finistère an. Die Stellung wurde mit großer Entschlossenheit in Angriff genommen; unsere Truppen drangen in die erste Linie ein, aber nach den Instructionen, welche General

— Paris, 29. November, Abends. Heute Morgens bei Tagesanbruch wurden zwei Angriffe unter dem Befehle des Generals Binoh gegen die „Gare-aux-Boeufs“ und L'Hay gemacht. Der erstere, dem General Potthau anvertraut, wurde kräftig ausgeführt und gelang. Die Stellung wurde vor Tagesanbruch von den Compagnien des 106. und des 116. Bataillons der Nationalgarde und den Marine-Soldaten genommen. Der überraschte Feind zog sich in Unordnung zurück und ließ einige Gefangene, darunter einen Officier, in unseren Händen. Seitens L'Hay's griff der Oberst Valentin, Commandant einer Brigade der Division Mand'huy, das Dorf mit den Linien-Regimentern 109 und 110 und den Bataillonen 2 und 4 der Mobilgarde des Finistère an. Die Stellung wurde mit großer Entschlossenheit in Angriff genommen; unsere Truppen drangen in die erste Linie ein, aber nach den Instructionen, welche General

— Paris, 29. November, Abends. Heute Morgens bei Tagesanbruch wurden zwei Angriffe unter dem Befehle des Generals Binoh gegen die „Gare-aux-Boeufs“ und L'Hay gemacht. Der erstere, dem General Potthau anvertraut, wurde kräftig ausgeführt und gelang. Die Stellung wurde vor Tagesanbruch von den Compagnien des 106. und des 116. Bataillons der Nationalgarde und den Marine-Soldaten genommen. Der überraschte Feind zog sich in Unordnung zurück und ließ einige Gefangene, darunter einen Officier, in unseren Händen. Seitens L'Hay's griff der Oberst Valentin, Commandant einer Brigade der Division Mand'huy, das Dorf mit den Linien-Regimentern 109 und 110 und den Bataillonen 2 und 4 der Mobilgarde des Finistère an. Die Stellung wurde mit großer Entschlossenheit in Angriff genommen; unsere Truppen drangen in die erste Linie ein, aber nach den Instructionen, welche General

— Paris, 29. November, Abends. Heute Morgens bei Tagesanbruch wurden zwei Angriffe unter dem Befehle des Generals Binoh gegen die „Gare-aux-Boeufs“ und L'Hay gemacht. Der erstere, dem General Potthau anvertraut, wurde kräftig ausgeführt und gelang. Die Stellung wurde vor Tagesanbruch von den Compagnien des 106. und des 116. Bataillons der Nationalgarde und den Marine-Soldaten genommen. Der überraschte Feind zog sich in Unordnung zurück und ließ einige Gefangene, darunter einen Officier, in unseren Händen. Seitens L'Hay's griff der Oberst Valentin, Commandant einer Brigade der Division Mand'huy, das Dorf mit den Linien-Regimentern 109 und 110 und den Bataillonen 2 und 4 der Mobilgarde des Finistère an. Die Stellung wurde mit großer Entschlossenheit in Angriff genommen; unsere Truppen drangen in die erste Linie ein, aber nach den Instructionen, welche General

— Paris, 29. November, Abends. Heute Morgens bei Tagesanbruch wurden zwei Angriffe unter dem Befehle des Generals Binoh gegen die „Gare-aux-Boeufs“ und L'Hay gemacht. Der erstere, dem General Potthau anvertraut, wurde kräftig ausgeführt und gelang. Die Stellung wurde vor Tagesanbruch von den Compagnien des 106. und des 116. Bataillons der Nationalgarde und den Marine-Soldaten genommen. Der überraschte Feind zog sich in Unordnung zurück und ließ einige Gefangene, darunter einen Officier, in unseren Händen. Seitens L'Hay's griff der Oberst Valentin, Commandant einer Brigade der Division Mand'huy, das Dorf mit den Linien-Regimentern 109 und 110 und den Bataillonen 2 und 4 der Mobilgarde des Finistère an. Die Stellung wurde mit großer Entschlossenheit in Angriff genommen; unsere Truppen drangen in die erste Linie ein, aber nach den Instructionen, welche General

Jeuilleton.

Gedanken über unsere Theater-Frage.

D. Das Theater ist ein so wichtiges sociales Element, insbesondere für Provinzstädte, welche an sonstiger geistiger Anregung und künstlerischem Schaffen keinen Ueberschuß haben, daß die heurigen pitohablen Verhältnisse der Laibacher Bühne jedem Theaterfreunde nicht nur, der sein gewohntes abendliches Wintervergnügen bedroht sieht, sondern überhaupt jedem Freunde geistiger und künstlerischer Anregung, des geistigen und materiellen Wohles seiner Vaterstadt, den Gedanken nahelegen: Kann es so fort gehen, kann und soll die Laibacher Bühne diesem Zustande des Verfalles, der Verkümmernng überlassen werden, was kann oder soll geschehen, um denselben aufzuhalten? Schreiber dieses ist ein Freund des Theaters überhaupt, der deutschen wie der slovenischen Bühne, und will in Folgendem nur sinu ira et studio seine Gedanken über die Tagesfrage aussprechen, indem er sie dem Urtheile der Oeffentlichkeit übergibt.

Ich will hier nicht behaupten, daß die heurige Saison eben als eine Normal Saison gelten kann, denn die Vergabung der Theaterleitung erfolgte so spät, daß die Zusammenstellung eines durchaus befriedigenden Personals auf große Schwierigkeiten stieß; und es wäre sicher bei rechtzeitiger Aufwendung höherer Mittel möglich gewesen, eine Saison von dem bisherigen Durch-

schnittswerthe zu erzielen, allein der wahre Freund der Bühne muß es fast willkommen heißen, daß es so gekommen, daß der Zustand ein unerträgliches und das Bedürfnis der Abhilfe ein unabweisliches geworden ist.

Man muß sicher den Männern Dank wissen, welche es übernommen haben, durch Bildung eines Theater-Comité's für das Zustandekommen einer Subscription zu wirken, welche die Herstellung einer besseren Bühne ermöglichte, allein bei einem Blick auf die bisherigen Ergebnisse des Systems der Subscription und auf den Schiffbruch, welchen dieses System soeben erleidet, muß man zu der Erkenntnis kommen: Dieses System war ein durchaus verfehltes, es muß aufgegeben werden, im Interesse der Bühne und des Publicums selbst.

Wenn ich das System der Subscription, wie es bisher geübt wurde, ein fehlerhaftes nenne, so ist es zunächst, weil dasselbe nur dazu gedient hat, Verhältnisse der Laibacher Bühne zu erhalten, welche dem Gedehnen derselben geradezu entgegen wirken, und weil die bedeutende jährliche Ausgabe der Subscribenten nicht der Allgemeinheit, sondern zunächst nur wenigen zu Gute gekommen ist.

Wer hat offenbar das nächste Interesse an der Erhaltung der Bühne, an der Herstellung einer entsprechenden Theaterleitung, wer anders als die Logenbesitzer, deren Eigenthum sich durch eigene Benützung oder, wie es vielfach geschieht, durch Verpachtung verzinsen soll? Entsprechen nun die Logenbesitzer ihrer Aufgabe, leisten sie, was sie zuletzt im eigenen Interesse leisten sollen, um eine keinen Wechselfällen ausgesetzte Bühne zu ermöglichen? Die Antwort darauf liefert wohl ein Blick

auf die gegenwärtige Theatermisère, und die Mitglieder des Theatercomité's werden am Besten wissen, in welchem verschiedenen Maße sich die Logenbesitzer an der Subscription beteiligten, welche von ihnen ganz unverhältnismäßig geringe, welche gar keine Beiträge geleistet haben, und wie das Ergebnis der Subscription sich von Jahr zu Jahr verringert hat.

Die nothwendige Vorbedingung einer guten Bühne sind entsprechende Geldmittel, eine sichere Minima-einnahme, auf welche der Director zählen kann und welche ihm schon im voraus einen von allen Wechsel-fällen unabhängigen Minimalgewinn sichert. Eine solche Basis bieten für jede Bühne die Logen, deren Ertrag eine ganz sichere Durchschnittsberechnung zuläßt, und so im vorhinein bei sonstiger Solidität des Unternehmens sein Unternehmen auf eine sichere Grundlage stellt. Das Schwanken der Laibacher Bühne zwischen Leben und Sterben verschulden zunächst und vor Allem die Logen-Verhältnisse, wenn auch noch andere Zufälle, wie das Erstehen einer slovenischen Bühne, die Abgeneigtheit der Landtagsmajorität gegen das deutsche Element aus Par-teirücksichten, ungünstige Zeitverhältnisse u. dgl. hemmend einwirken. Denn diese Umstände würden an und für sich noch nicht hinreichen, ein in der Bevölkerung so fest gewurztes Element, wie eine seit mehr als 100 Jahren bestehende deutsche Bühne, zu untergraben.

Diese Erkenntnis vorausgesetzt, fragt es sich: läßt sich denn etwas dagegen thun, lassen sich denn diese mehr als hundertjährigen Mißstände so leicht beheben? Wir antworten darauf: Bei festem Willen können und müssen diese verrotteten Verhältnisse zum Vortheile des

Binoh erhalten und die später erklärt werden, wurde der Befehl erteilt, nicht weiter vorzugehen.

Im Augenblicke, wo unsere Truppen sich zurückzogen und die preussischen Reservisten in beträchtlicher Zahl im Dorfe anlangen, begann ein furchtbares Artilleriefeuer von den Hautes Bruyères und den umliegenden Batterien aus, bedeckte Hay und schmetterte die Abtheilungen nieder, die es angreifen wollten. Zu gleicher Zeit richteten die Kanonenboote des Capitäns Thomasset, dann die groben Geschütze, welche sich auf den gepanzerten Eisenbahnwaggons befanden, die Batterien in der Umgegend von Vitry, die der Mühle Saquet und endlich ein Theil der Artillerie der Forts von Charenton, das mörderischste Feuer auf das vom Feinde besetzte Terrain und brachten ihm die größten Verluste bei. Man kennt noch nicht die Zahl unserer Verwundeten; sie muß sich auf ungefähr 500 belaufen, unter welchen sich der Oberstlieutenant Mimerel vom 110. Linien-Regiment befindet, der schwer verwundet wurde. Der Bataillonsführer Christiani de Bavaron vom 110. Bataillon wurde getödtet. Der Bataillonsführer vom 4. Bataillon de Finisière wurde verwundet. Der General Binch befohl die gute Haltung seiner Truppen in dieser Affaire. Verschiedene Operationen wurden während der Nacht und heute Morgens ausgeführt. Die Regierung hat eine Andeutung darüber gegeben. Sie darf aber nicht mehr sagen. — 30. November, 2 Uhr Nachmittags. Der Gouverneur von Paris ist seit vorgestern an der Spitze der Truppen. Die Armee des Generals Ducrot geht seit heute Morgens über die Marne auf Schiffbrücken, deren Herstellung durch ein plötzliches und unerwartetes Steigen des Flusses verzögert worden war. Die Action entwickelt sich auf einem ungeheuren Umkreise, unterstützt von den Forts und den Positionsbatterien, welche seit gestern den Feind niederschmetterten. Um 12 Uhr Mittags waren wir im Besitze von Mont Mesly; unsere Truppen haben sich dort festgesetzt. Die Kanonade ist vor unseren Linien eine allgemeine. Diese große Operation kann ohne Gefahr nicht näher erklärt werden.

Einem Bericht über die Schlacht bei Artenay am denkwürdigen 2. December von Hans Wachenhusen in der „Allg. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: „Ein heißer Decembertag, der die Entscheidung bringen sollte und doch wahrscheinlich erst morgen zum Abschluß kommen wird! Wir wußten heute Morgens, daß der entscheidende Schlag geführt werden sollte. Die verzweifeltsten Ausfälle vor Paris, die kühnen Demonstrationen der Voire-Armee, die bedeutsame Recognoscirung gegen das 1. bayerische Corps machten es nothwendig, die Entscheidung unsererseits herbeizuführen. Die Divisionen erhielten also, nachdem das bayerische um Orgères concentrirte Corps der feindlichen Uebermacht vergeblich zwei Brigaden und danach noch eine Reserve-Brigade entgegengestellt, die Ordre, sich zum Kampfe bereit zu machen. Es hieß, Prinz Friedrich Karl werde mit dem nördlich gegen Paris aufgestellten 13. Corps zugleich in den Kampf eingreifen und durch den Flankenangriff die vielleicht etwas in ihrer Bedeutung unterschätzte Voire-Armee geworfen werden. Auf unserm linken Flügel stand demnach die 22. Division, in unserm Centrum die 17te Division, auf dem rechten Flügel die 4. Cavallerie-Division und das bayerische Corps, das allerdings schon gestern bedeutend geschwächt worden. Der Befehlshaber der Voire-Armee hatte eins erreicht, was für ihn vor Allem nothwendig war. Er hatte die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg durch die Demonstrationen der Westtruppen zu ermüden gesucht, namentlich auch die Baiern zu endlosen Märschen genöthigt; das

75. und 76. Regiment waren in einem großen Bogen umher marschirt und endlich wieder auf denselben Punkt zurückgeführt, den die französische Süd-Armee seit dem 9. November nicht aufgegeben. Der Kampf wüthete von Morgens 8 Uhr ab auf unserm rechten Flügel bei Orgères und Voigny, bei Lumeau im Centrum und Artenay auf dem linken Flügel, wo der Feind sich in starken Verschanzungen reichlich zu logiren die Zeit gehabt hatte. Die Gefechtsausdehnung maß etwa zwei Stunden. Auf der ganzen Linie ein Feuer, namentlich anfangs auf der bayerischen Seite, wo das Treffen durch die 17te Division wiederhergestellt wurde, als unser rechter Flügel, das bayerische Corps, mehrmals vom Feinde zurückgedrängt worden war. Der Feind entwickelte ein mörderisches Granaten- und Schrapnellfeuer, die Mitrailleur arbeiteten stundenlang und setzten dann aus, wie wir dies in allen Schlachten dieses Feldzuges gewohnt sind. Man war wieder zu den ersten Gefechtsstagen dieser Campagne zurückgeführt und heiß ward um das Los gerungen. Kaum mag nach dem Eindrucke, den ich davongetragen, ein Tag dieses Krieges schwerer gewesen sein, als der heutige. Schon am Vormittag loderten vor uns zwei Feuerfäden auf. Als ich unsern linken Flügel auf der großen Straße nach Orleans aufsuchte, sprengten mir etwa 30 reitende Uhlanen- und Caraffierpferde, blut- und schaumtiefend, mit klaffenden Wunden ventre-à-terre, wie sie eben aus dem Gefecht kamen, entgegen. Ein niederschmetternder Anblick, denn die Mitrailleur raselten unermüdet. Aber kein Reiter hatte dem Kampfe den Rücken gewendet. Die Cavallerie mußte in schwerem Feuer gewesen sein. Im rechten Centrum, hinter dem Dorfe Bazoches les Hautes loderte eine riesige Feuerfäule, links von derselben erhob sich eine andere. Der Stab sollte über Bazoches vorgegangen sein, und auf jener Seite bei der 17. Division wüthete der Kampf am ärgsten. Der Feind wurde hier zurückgeworfen. Etwa nach 3 Uhr, als bereits in fünf Dörfern und Gehöften die Lohe gegen Himmel schlug, entfernte sich das Artilleriefeuer immer mehr, dahingegen ward dasselbe auf unserm linken Flügel bei Artenay um so heftiger. Glühendroth, wie eine Orange, senkte sich die Sonne hinter den brennenden Dörfern, die Lohe der Flammen noch übertreffend; in dem blutigen Sonnenball spielten die Schrapnells, wie schwarze Punkte zerplägend, und wie mit Rabenfüßchen in dem Sonnenfeuer schwebend. So klar wie der Tag war auch der Abend; tausendfache Blitze zuckten am Nachthimmel auf, links und rechts in den Rauchsäulen wie elektrische Funken leuchtend. Zimmer matter ward auf unserm rechten Flügel das feindliche Feuer, bis es etwa um 4 Uhr sich in einzelnen Detonationen vergrollte, und die plägenden Schrapnells am Abendhimmel nur fern wie kleine Wölkchen noch aufstauten. Auf dem linken Flügel indeß währte das Feuer bis gegen 7 Uhr, immer von neuem an Heftigkeit gewinnend; denn wie bei Gravelotte vereinigte der Feind auch hier seine ganze Kraft zu einem abendlichen gewaltigen Vorstoß, den wir überhaupt im gegenwärtigen Feldzuge wiederholt erfahren. Am Abend ganz auf unsern rechten Flügel verschlagen und erst gegen Mitternacht zur Ruhe kommend, weiß ich nichts von dem Ergebnis auf unserm linken Flügel zu sagen. Ich fürchte, das Gefecht ist dort der formidablen Position des Feindes wegen nicht ganz entschieden zum Austrag gekommen. Auch auf unserm rechten Flügel lagerte sich der Feind in Entfernung von kaum einer kleinen Stunde, und alles läßt erwarten, daß morgen bei Tagesanbruch der Kampf von neuem beginnen wird. Ohne endgiltige Entscheidung ist dieser Kampf nicht abzubrechen. Unsere Verluste sind bedeutend. Ein herzzerreißender Anblick, die Todten auf der kalten

Erde daliegen zu sehen vom bleichen Mondenlicht bestrahlt, das sich in dem gebrochenen Auge spiegelt. Alle Gefechtsdörfer sind von Verwundeten überfüllt, in welchen die Aerzte angesichts des Feindes ihre Lazareth zu etabliren genöthigt sind. Ein unbeschreibliches Bild die Colonnen, die sich am späten Abend im Mondlicht auf den Straßen hin und her bewegten, die zahllosen Biouvouacfeuer, der Flammencirkel der brennenden Dörfer welcher das weite Schlachtfeld säumte! Vor dem Schlosse Goory stellte sich eine dunkle Colonne auf — 1750 französische Gefangene, von allen Waffengattungen, darunter ein unverwundeter General. Es war ein heißer, heißer Wintertag. Prinz Friedrich Karl ließ, Gott sei Dank am Abend noch dem Großherzog melden, daß er herangekommen sei. Auf dem rechten Flügel wurden sieben Geschütze genommen.

Aus Havre, 6. December, bringen englische Blätter folgendes Telegramm: „Die Mobilgarden und Nationalgarden unter den Generalen Briant und Estancelin sind vor Rouen vollständig in wirre Flucht geschlagen, in der Zahl von 20.000. Sie fallen auf Havre zurück. Ehe sie Rouen verließen, vernagelten sie die Kanonen und versenkten mehrere in den Fluß. Die Preußen zogen gestern um 10 oder 12 Uhr in Rouen ein (nach der Depesche aus Versailles erst am Nachmittage) und entwaffneten die Mobilgarden, welche sie dort fanden. Am Sonntag war Rouen im Zustande größter Unordnung. Munition und Geld sind nach Havre gesendet. Uhlanen werden gemeldet in der Entfernung von ungefähr 30 Kilometres (4 Meilen) von Havre.

Tagesneuigkeiten.

— (Asylhaus in Wien.) In Wien ist gestern das erste Asylhaus für Frauen und Kinder, das Elisabethinum, eröffnet worden. Zweck des Asyls ist, obdachlosen Frauen und Kindern für eine Nacht oder für einige Nächte Obdach zu gewähren. Die Angabe des Namens und der sonstigen persönlichen Verhältnisse wird von Personen, welche das Asyl benutzen wollen, nicht gefordert. Die Benützung des Asyls ist unentgeltlich, es wird nur begehrt, daß alle Personen, welche darin Aufenthalt nehmen, sich der ihnen gewährten Hilfe würdig erweisen und in die Hausordnung fügen, welche nur sehr zweckmäßige Bestimmungen enthält.

— (Der erste allgemeine Beamtenverein) der österreichisch-ungarischen Monarchie weist für den Monat November d. J. nachstehende Operationsergebnisse seiner Lebensversicherungsabtheilung aus. Der Zugang an neuen Versicherungen ergab 403 neue Verträge über eine Capitalsumme von 364.050 fl. und eine jährliche Rente von 700 fl., so daß die in dem laufenden Geschäftsjahre allein erzielten Abschlässe zusammen die Anzahl von 3146 mit einem versicherten Capital per 2,799.696 fl. und einer Rente von 8151 erreicht haben. In Folge eingetretener Todesfälle unter seinen Versicherten sind seit Beginn dieses Jahres 63 Polizzen erloschen und hiedurch 49.800 fl. Capital und 800 fl. Rente fällig geworden. Die Prämieinnahme pro November war mit 19.644 fl. vorgeschrieben. Es ist unlegbar, daß der Verein einen stetigen Aufschwung nimmt und bereits eine Anstalt repräsentirt, deren Umfang und Bedeutung über den landläufigen Begriff eines „Vereines“ ziemlich hinausgeht. Eine neue Filiale (Localauschuß) des Vereines hatte sich im verflossenen Monate zu Dravicza constituirt.

— (Ein ungarischer Spaß!) Zu Anfang des vorigen Monats gelangte an das künftliche Ober-Stuhlrichteramt die Anzeige, daß in dem Dorfe Lotar ein Attentat gegen die öffentliche Sittlichkeit verübt wurde. Die eingeleitete Untersuchung ergab folgenden Sachverhalt: Umgeben von seinen Betreuen, Geschwornen und Freunden des Dorfes saß der Richter von Lotar nach des Tages Arbeit im Wirthshause, und Alle bildeten eine lustige Zechcompagnie. Das Wetter war stürmisch und zum Nachhausegehen so wenig einladend, daß Niemand in der Gesellschaft daran dachte. Während des gemüthlichen Beisammenseins erhob sich ein Bauerlein und erklärte sich bereit, einen seiner Freunde ungeachtet des schlechten Wetters auf einem Schubkarren nach Hause führen zu wollen, wenn dieser ihm für den Liebesdienst 10 fl. gebe. Angenommen, replicirte der Angeredete, aber nur unter der Bedingung, wenn der Antragsteller im Adamskostüm seinen Auftrag ausführen will. Gut, erwiderte dieser, es gilt 10 fl. Die Wette wurde eingegangen. Die Anwesenden, an ihrer Spitze der Richter, steuerten zu diesem Zwecke jeder 1 fl. bei, und am anderen Morgen setzte sich unter dem Jubel der Ortsbevölkerung der Adamite mit seiner Last in Bewegung. Der Richter gab Befehl, daß die Trommel gerührt werde, was jedoch auf Anrathen des Wirthes unterblieb. Richter und Geschworne wurden ihres Amtes entsetzt und die unverschämten Wette zu je vier Wochen Arreststrafe verurtheilt.

— (Die französischen Verluste.) Wie das „Berliner Correspondenzbureau“ meldet, beziffert sich mit den 10.000 Gefangenen der Affaire Orleans die Zahl der französischen Kriegsgefangenen in runder Summe auf 400.000 Mann. Rechnet man dazu jene französischen Soldaten, welche gefallen, an ihren Wunden gestorben oder Krankheiten in Lazarethen erlegen sind, so beläuft sich der Verlust der Franzosen auf circa 600.000 Mann. Mit den Streitkräften in Paris, den Trümmern der Voirearmee, der Nordarmee und den im Süden Frankreichs in Bildung begriffe-

Ganzen und schließlich auch der Logenbesitzer gebrochen werden.

Das Publicum muß zunächst zur Einsicht kommen, daß es von den Logenbesitzern keine Aenderung der bestehenden Verhältnisse zu erwarten hat. Es verlautele zwar einmal etwas vom „Studium der Logenfrage“, des Rechtsverhältnisses zwischen Landesvertretung und Logenbesitzern, um sich gegen ein rücksichtsloses Vorgehen der im Landesauschusse und Landtage überwiegenden nationalen Partei zu schützen, wir wissen nun zwar nicht, wie weit der betreffende rechtsgelehrte Herr in diesem Studium vorgeschritten ist, wir möchten aber nicht rathen, auf die Resultate desselben zu warten, welches wohl durch Whispirtien, Jours fixes, Vereinsabende u. dgl. zerstreute Beschäftigungen mehr als eine Stockung erlitten haben dürfte.

Wenn schon bei Erbauung des Theaters unbedachterweise nicht der Rückfall der Logen an den Theaterspender factirt, sondern ein ewiges Eigenthum, oder doch Fruchtgenussrecht stipulirt worden ist, so fragt es sich, kann denn diese anscheinend uneinnehmbare Position nicht durch eine der heutzutage so beliebten strategischen Umgehungen genommen werden?

Eine Theaterunternehmung ist eine so gute Capitalanlage, wie irgend eine andere; ließe sich also nicht ein zweites Theater in Raibach im Wege einer Actiengesellschaft herstellen, wenn die Logenbesitzer, wie Syllod, auf ihrem Schein bestehen sollten, und könnte das gegenwärtige Theater die Concurrrenz eines von der Logenbesitzerin freien, nicht passiven, sondern im voraus activen Theaters ertragen, würde dann nicht die vom Herrn

Romer prophezeite Logenmetamorphose sofort zur Wahrheit werden? Und werden die Logenbesitzer durch diese Eventualität zur Einsicht gebracht, ist ihnen dann nicht das Mittel geboten, durch Eingehen auf eine billige Ablösung ihrer Logenrechte (selbstverständlich nicht zum vollen Werthe) sich ihr Vermögen, beziehungsweise ihr altgewohntes Wintervergnügen zu sichern? In jedem Falle ist die deutsche Bühne gerettet, und wir gerathen endlich in gesunde, nicht von dem Wohlwollen politischer Gegner und herabwürdigenden Subscriptionsbetteleien abhängige Verhältnisse. Wir erhalten eine Bühne, die keine Subvention braucht, sondern Pacht trägt, von welchem ein Theil allenfalls auf Verzinsung und Amortisirung des Ablösungscapitals verwendet werden kann, und welche Directoren nicht mehr mit der Laterne suchen, sondern welche von guten Directoren gesucht werden wird.

Es thut noth, daß diese Gedanken frühzeitig ventisirt und zur Reife gebracht werden, ehe noch die Saison ihr Ende erreicht hat, und wenn ihr wider Erwarten ein früheres beschieden sein sollte — so muß jedenfalls mit Ende März 1871 über den Feldzugsplan für die nächste Saison entschieden sein. Die Dinge drängen zur Entscheidung. Aufgabe des Theatercomité's kann es nur noch sein, die Fortdauer der Vorstellungen in der gegenwärtigen Saison zu ermöglichen. Mit dem Ende derselben wird es sich sicherlich auflösen, und es muß also bis dahin ein fester Entschluß von den Theaterfreunden gefaßt, und es müssen zu seiner Ausführung die Mittel vorhanden sein.

nen Truppen zählt Frankreich noch mehr als eine halbe Million Soldaten, waffenfähige Männer aus der Altersklasse von 20 bis 35 Jahren.

(Vom kaiserlichen Hofe anerkannt.) Die so beliebten, von den Professoren der Wiener Klinik bestens empfohlenen Wilhelmsdorfer Malzextract, Bonbons der Wilhelmsdorfer Malzproductenfabrik von Josef Kufferle & Comp. in Wien (Niederlage in Laibach bei Herrn Apotheker Schenk und Herrn Perdan) haben nun auch beim Allerhöchsten Hofe Eingang gefunden und erfreuen sich, wie wir hören, insbesondere der hohen Anerkennungen Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf und Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Annunziata.

Locales.

(Das Benefice des Herrn Stainl) wurde, wie wir hören, wegen des auf Samstag fallenden Beethoven-geburttages auf einen der ersten Tage künftiger Woche verschoben. Samstag wird „Egmont“ mit Beethovens Musik gegeben.

(Feuersbrunst.) Am 28. v. M. 3 1/2 Uhr Nachmittags brach in der Scheuer des Besitzers Franz Grandovic in Verbovc Haus Nr. 15, Bezirk Treffen, aus bisher unbekannter Veranlassung Feuer aus, das dieselbe sowie Wohngebäude, Stallung und Harpfe in Asche legte und sich weiter verbreitete, so daß Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 4 anderen Grundbesitzern von den Flammen verzehrt wurden. Nur Einer der Beschädigten war versichert, und sie sind durch dieses Elementarereigniß um so härter getroffen, als die Feldfrüchte der Ditschaft Verbovc im vergangenen Sommer durch Hagel vollständig vernichtet wurden.

(Theater.) Die gestern zum Vortheile der Opernsängerin Frau Frankenberg gegebene Oper „Stradella“ fiel für die Beneficiantinnen recht glänzend aus, indem das volle Haus dieselbe für die sehr gelungene Wiedergabe des Partes der „Leonore“ auf das schmeichelhafteste auszeichnete. Herr Eisenbach kam einigemal mit dem Orchester in Conflict. Die beiden Banditen (Herr Lafontaine und Rüdinger) stellten im Gesanglichen vollkommen ihren Mann, in Spiel und Erscheinung war letzterer zu gemüthlich. Herr Raster genügt. Wir hoffen übrigens noch immer das Vergnügen zu haben, Fräulein Voigt vor ihrem Scheiden von hier noch einmal auf den weltbedeutenden Brettern begrüßen zu können. Sollte aber die Direction nicht in der Lage sein diesem allgemeinen Wunsche Rechnung zu tragen, so möge doch Fr. Voigt auch so die Versicherung hinnehmen, daß das Publicum ihr durch die Auflösung der Oper bedingtes Scheiden aufrichtig bedauert. Die anmuthige Leistung, die sie uns in ihrem „Gretchen“ vorgeführt, wir werden sie nicht sobald wieder vergessen, und so kurz auch die Dauer ihrer Thätigkeit an hiesiger Bühne war, das Publicum bewahrt ihr in seinem Herzen ein freundliches Andenken. Möge ein freundliches Geschick sie noch einmal und dauernd in unsere Mitte zurückführen, dies ist unser lebhafter Wunsch.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 14. December. Franz und Katharina Hostnik: Diebstahl; Maria Grabner: Diebstahl. — Am 15. December. Michael Frank: Diebstahl; Anton Cepelnik: Diebstahl; Johann, Andreas und Josef Cerne: öffentliche Gewaltthätigkeit und Diebstahl. — Am 16ten December. Urban Kopac: schwere körperliche Beschädigung; Josef Marolt: schwere körperliche Beschädigung; Lucas Snoj: schwere körperliche Beschädigung; Franz Verbič: schwere körperliche Beschädigung.

Correspondenz.

× Aus Oberkrain, 12. December. Obwohl auch der zweite commissionelle Prüfungszug, der Ende November die Strecke Laibach-Larida besuhr, sein Gutachten dahin abgab, daß die Strecke ohne weiters dem regelmäßigen Verkehr übergeben werden dürfe, so wurde dennoch ein dritter Probezug angeordnet, welcher auf den 7. d. M. anberaumt war. Da aber in der Nacht vom 6. auf den 7. ein sehr bedeutender Schneefall eintrat, so mußte die Strecke erst

vom Schnee befreit und wieder fahrbar gemacht werden, so daß auch für diesen dritten Probezug, wie für den zweiten, hemmende Elementarhindernisse eintraten. Doch wurde auch diese Probefahrt glücklich ausgeführt und gestern fuhr der Zug, diesmal sogar aus neun Maschinen bestehend, wieder gegen Laibach zurück.

Da auch diese dritte Commission alle Objecte der Bahn für haltbar und sicher gebaut erklärte, so wird nun die endliche regelmäßige Befahrung der Bahn noch im Laufe dieser Woche, wie man sagt, schon heute den 12. d. beginnen * und so endlich der sehnliche Wunsch der ganzen oberkrainer Bevölkerung erfüllt werden.

Doch können wir nicht umhin, eines Umstandes Erwähnung zu thun, welcher, wenn er nicht schleunigst gehoben wird, uns die Wohlthat des durch die Bahneröffnung um so viel erleichterten Verkehrs ganz unzugänglich macht.

Wie ich oben bemerkte, hatten wir am 7. d. einen starken Schneefall. Die Bahn ist nun zwar schon längst vom Schnee befreit und in allen Theilen fahrbar, aber fast ganz unfahrbar sind die Bezirksstraßen, der Gemeindestraßen, deren jämmerliches Aussehen Viele glauben macht, wir seien plötzlich in die Pusta versetzt, gar nicht zu gedenken.

Obwohl wir zwar so glücklich sind, für die Instandhaltung der Bezirksstraßen ein eigenes Comité zu besitzen, dessen Obmann Herr v. Rappus in Steinbüchl ist, so ist die Thätigkeit dieses Comité's eine so geringe, daß, wenn wir nicht von sonst her die einzelnen Mitglieder desselben kennen würden, wir bemüßiget wären, an der factischen Existenz desselben zu zweifeln.

Das einzige Lebenszeichen, welches dieser moralische Körper von sich gibt, besteht darin, daß Sonntags in den Pfarvorten von einem Knaben zur größten Belustigung der eben aus der Kirche tretenden Landleute ausgerufen wird, daß bis Mittwoch Jeder seinen Straßenantheil entweder zu beschottern oder vom Schnee zu befreien habe, da an diesem Tage eine Commission die Straßen begehen, und Diejenigen, die der Aufforderung nicht nachgekommen sind, mit 2 fl. bestraft werden. Allein da der Landmann weiß, daß auch noch bis zum zweiten Mittwoch keine Commission kommen wird, da selbe meistens gar nicht kommt, so läßt er sich Zeit, und die Folge davon ist der pitoyable Zustand der Bezirksstraßen, obwohl selbe in keinem Bezirke besser sein könnten, als bei uns, ob des herrlichsten Dolomithototers, den man gleich bei der Hand hat.

Aber da wir schon von den Straßen sprechen, müssen wir auch noch eines andern Uebelstandes erwähnen.

Die Straßenanteile sind nämlich ohne weitere Rücksicht nach dem Steuergulden vertheilt, wodurch sehr viele zur Concurrenzleistung Verpflichtete überbürdet werden; denn es wird gewiß Jedermann evident sein, daß es etwas ganz anderes ist, ob man 100 Currentlasten ebenen, in der Nähe des Wohnsitzes gelegenen und auch vom Schotterbruch gering entfernten, durch eine ebene Straße verbundenen Straßenantheil erhält, oder aber einen 100 Klafter bergigen, oft 2 Stunden vom Wohnsitz und mehrere Stunden vom Steinbruch entfernten Straßenantheil. Freilich würde es schwer sein, die Straßenanteile so zu vertheilen, daß die Vertheilung, trotzdem auf alle Umstände Rücksicht genommen wäre, dennoch Allen vollkommen gerecht erscheinen könnte; allein es sollte, wie dies in Kärnten und Steiermark der Fall, durch ein Landesgesetz zum Beschluß erhoben werden, daß die Concurrenz zur Straßenerhaltung in Geld zu leisten sei, wodurch alle diese Uebelstände auf einmal behoben würden und trotzdem auch Diejenigen, welche die Naturalleistung vorziehen, vollkommen zufriedengestellt werden könnten, indem dann selbe gegen Entschädigung die Instandhaltung der Straßen besorgen könnten.

* Inzwischen ist bekanntlich die Eröffnung erfolgt, was wir jedoch erst gestern aus der „W. Ztg.“ entnahmen. D. Red.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Pest, 13. December. In der ungarischen Delegation beantwortete Benedek Namens des

Kriegsministers die Interpellation betreffs des Zustandes des Heeres. Die Armee zählt jetzt 864.849 reguläre Truppen, 187.527 Mann Landwehr, die Geschützanzahl ist seit 1867 um 378 vermehrt, weitere Geschütz-Anschaffungen sind erforderlich. Die Armee besitzt 899.279 Hinterlader, Oesterreichs Landwehr 57.227, Ungarns Landwehr 80.000 Wörndlgewehre. Die Anschaffung weiterer 150.000 ist erforderlich. Andere Truppengattungen sind wesentlich verbessert, gehoben. Der Minister beantragt Entsendung einer Sechsercommission zur Untersuchung des Armeestandes.

Berlin, 13. December. Die Beschießung Montmedy's begann am 12. d. M.; vor La Fere erschienen heute feindliche Abtheilungen. Pfalzburg capitulirte heute auf Gnade und Ungnade und wird am 13. Vormittags besetzt.

Versailles, 12. December. Der König an die Königin: Nach viertägigen, für uns stets siegreichen Gefechten um Beaugency, nach welchen wegen Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, zog der Feind unerwartet gegen Tours und Blois ab, wahrscheinlich in Folge bedeutender Verluste, während unsere Verluste gering sind. Dort und bei Rouen melden sich viele Ueberläufer. Die Mobilgarben warfen vielfach Waffen und Ausrüstungsgegenstände weg. Selbe gehen nach Hause, aber es bleiben immer noch genug übrig. Heute völliges Thauwetter.

Se. Majestät der Kaiser dürften, wie jetzt mit einiger Bestimmtheit verlautet, am 17. oder 18. d. in Wien eintreffen, nach etwa zweitägigem Aufenthalt nach Meran abreisen, dort bis einige Tage nach Neujahr verweilen, sodann nach Innsbruck gehen, dort zwei Tage bleiben und sodann nach Wien und Ofen zurückkehren.

Der preussische Landtag wird am 14. d. eröffnet. Die württembergischen Kammern sind auf den 19. d. einberufen.

Vertreter aller südrussischen Städte versammeln sich in Odessa, um der Kaiserin von Rußland eine Adresse für den Kaiser wegen Wiedergewinnung des schwarzen Meeres zu überreichen.

Telegraphischer Wechselcours

vom 13. December. 5perc. Metalliques 55.— 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.— 5perc. National-Anlehen 65.10. — 1860er Staats-Anlehen 91.80. — Banfactien 731 — Credit-Actien 247.25. — London 123.60. — Silber 122.— — S. t. Münz-Ducaten 5.88. — Napoleond'or 9.94.

Angelommene Fremde.

Am 12. December. Stadt Wien. Die Herren: Royon, Reisender, von Paris. — Hornjassell, Kaufm., von Wien. — Weinmann, Kaufm., von Brünn. — Kunz, Kfm., von Wien. — Gerlicher, Präsident, von Rudolfswerth. — Brandeis, Kfm., von Wien. — Krausz, Ingenieur, von Adelsberg. — Frau Peritsch, Kaufmannsgattin, von Triest. Elefant. Die Herren: Gladnik, von Cirkniz. — Ales, von Presea. — Pollak, Agent, von Wien. — Manziretti, Besitzer, von Triest. — Eisenstätter, Handelsm., von Wien. — Marschner, Handelsreis., von Breslau.

Theater.

Heute: Die Dame mit den Camellen. Schauspiel in 5 Acten, von Dumas fils.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: December, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Paris, Reducirt auf 0° R., Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Niederschlag in Linien, in 24 Stunden, in 100 Faden. Data for Dec 11, 12, 13.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Wochenbericht. Wien, 7. December. Das heutige Vorgeschaft war günstiger als das gestrige Feiertagsgeschäft. Unter einigen Schwankungen hoben sich die Curse bis zu dem Punkte, das sie den Notierungen von Samstag nahe kamen. Bei Eintreffen der Depeschen des telegraphischen Correspondenzbureau erlitten die Curse der Speculationseffecten beträchtliche Einbußen. So fielen Anglo von 196.75 auf 194.25, Credit von 249.75 auf 248.50, Union von 230.75 auf 227.75, Lombarden von 181.60 bis 180.50 u. s. w. Inzwischen trat später wieder eine Besserung ein und waren Anlagspapiere ihrer Mehrzahl nach nur wenig beeinflusst, Devisen und Gold stärkere Veränderung. Zum Schluß hatte das Ausgebot wieder die Oberhand. Man notirte präcise halb 2 Uhr:

Large financial table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen, G. Privatlose per Stück. Includes various bank and bond listings with values in Gold and Baare.